

Zeitschrift: Jahresblatt Wangen an der Aare
Herausgeber: Museumsverein Wangen an der Aare
Band: 33 (2022)

Artikel: Prospektionen beim römischen Gutshof am Galgenrain/Unterberg
Autor: Rieder, Jonas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1090183>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Prospektionen beim römischen Gutshof am Galgenrain/Unterberg

Jonas Rieder

Mein Name ist Jonas Rieder, ich bin 44 Jahre alt und wohne seit 2014 mit meiner Familie in Wangen an der Aare. Ich arbeite in der Justizvollzugsanstalt JVA Solothurn in Deitingen und interessiere mich seit meiner Jugend für Archäologie und Geschichte.

Seit dem Jahr 2012 führe ich in meiner Freizeit ehrenamtlich Prospektionen mit dem Metall-detektor durch und mache klassische Feldbegehungen für die Kantonsarchäologie des Kantons Bern und des Kantons Solothurn.

Definition nach «Wikipedia»: Unter Prospektion (von lateinisch *prospecto*, deutsch: in die Ferne schauen, Ausschau halten) versteht man in der Archäologie die Erkundung und Erfassung von archäologischen Stätten in einem bestimmten Gebiet, und zwar als grundsätzlich zerstörungsfreien Vorgang.

Im Jahr 2016/2017 habe ich eine Bewilligung des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern und des Landeigentümers eingeholt, um auf einem Feld beim Galgenrain/Unterberg, im Bereich des vermuteten römischen Gutshofes nach archäologischen Gegenständen zu suchen. Verschiedene Berichte von Fundgegenständen hatten zuvor mein Interesse für das Gebiet geweckt.

Es ist für mich immer wieder ein «Highlight», einen Gegenstand in den Händen zu halten, den man als Erster nach Jahrhunderten wieder findet. Hinter jedem gefundenen Objekt verbirgt sich eine spannende Geschichte.

Bei den archäologischen Prospektionen geht es jedoch nicht primär um die einzelnen Funde. Vielmehr gehe ich gezielt einer Fragestellung nach. Ohne systematisches Vorgehen und ohne Dokumentation werden ausgegrabene

Funde aus ihrem Fundzusammenhang gerissen und können später nicht mehr zugeordnet werden.

Bei diesem römischen Gutshof liegt mein Interesse darin, herauszufinden, ob und wie weit sich sein Gebiet anhand diverser Funde eingrenzen lässt. Dabei braucht es viel Geduld und Durchhaltewille, um über die Jahre hinweg «am Ball» zu bleiben.

Meistens hat man nur ein kurzes Zeitfenster, wo man den Acker begehen kann, bevor dieses wieder frisch angesät wird.

Gerne möchte ich Sie nun auf eine Zeitreise in das römische Wangen an der Aare mitnehmen und Sie über meine jüngsten Funde informieren.

Bekanntes zu der Fundstelle Galgenrain

Der Artikel von Hans Mühlethaler im Jahrbuch des Oberraargaus 1967, der Bericht von Corinne Hodel im Neujahrsblatt im Jahr 2005 sowie das Buch «Archäologie des Oberraargaus / Ur- und Frühgeschichte 13'000 v.Chr. bis 700 n.Chr.» von 2011 geben das bisher bekannte zur Fundstelle wieder (nähere Angaben am Ende des Beitrages).

Daraus geht hervor, dass diese Erhebung oberhalb der Aare schon sehr früh besiedelt wurde. Im Bereich Galgenrainwald und Unterberg sind neben der hier thematisierten römischen Fundstelle bereits prähistorische Siliques (Geräte aus Feuerstein) und bronzezeitliche Gräber bekannt. Die bronzezeitlichen Grabbeigaben datieren ca. zwischen 1350 v. Chr. bis 1250 v. Chr. (Ende der Mittelbronzezeit bis Spätbronzezeit). Charakteristisch für die

erste Hälfte des 13. Jh. v. Chr. ist beispielsweise eine Mohnkopfnadel.

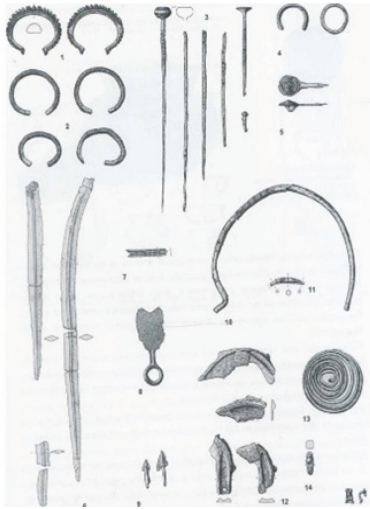


Abb. 1 Funde von den bronzezeitlichen Gräber von Wangen a/A. Abgebildet die Mohnkopfnadel (oben / Bildmitte). Bild: Neujahrsblatt 2005 Wangen a/A /C.Hodel/S.7 Abb:2

Der römische Gutshof

Im Jahrbuch des Oberraargaus 1967 erwähnt der Berichtschreiber Hans Mühlethaler, dass durch den Fabrikanten Otto Obrecht-Etter um die Jahrhundertwende des 20. Jahrhunderts im Bereich Galgenrain ein mehrere Quadratmeter grosser Mörtelboden oder ähnliches ausgegraben wurde. Dieser wurde darauf vom Unterförster weggepickelt.

Später in den Jahren 1924 und 1932 haben Einheimische diverse Überreste aufgedeckt, die auf einen Steinbau hindeuten. Dokumentiert wurde in dieser Zeit leider gar nicht. Die meisten Funde sind damals in privaten Sammlungen gelandet, einige sind im Museum oder verschollen. Die wenigen überlieferten Fundgegenstände aus diesen früheren Eingriffen weisen auf luxuriöse Bauten hin. Einige Räume waren möglicherweise bemalt. Leistenziegel und Hohlziegel stammen von den Dächern der Gebäude. Quadratische Ziegel mit den Massen von ca. 20 x 20 cm stammen von Hypokaustpfeilern einer römischen Bodenheizung. Mit Heizröhrenfragmente sind sehr wahrscheinlich sogenannte «Tubuli» erwähnt. Diese wurden

in die Wand eingebaut um mit der Heissluft der Bodenheizung gleichzeitig die Wände zu heizen. Bleiröhren sind ein Indiz für fliessendes Wasser im Wohnbereich.



Foto: Jonas Rieder

Abb. 2 Beispiel vom Bodenaufbau einer Hypokaustheizung in der römischen Badeanlage Engehalbinsel Bern.



Abb. 3 Heizröhren «Tubuli» um die Wand zu beheizen. Beispiel einer beheizbaren Wand bei der römischen Badeanlage Engehalbinsel Bern.

Bislang fehlen dokumentierte Grabungen, geomagnetische Prospektionen oder Flugaufnahmen, die ein genaueres Bild über den Ursprung, die Grösse und die Ausrichtung des Gutshofes geben würden.

Bei meinen Metalldetektorgängen und Feldprospektionen konnten östlich vom Galgenrain/Unterberg in Richtung Friedberg bislang keine weiteren römischen Funde mehr verzeichnet werden. Bis jetzt sind nur neuzeitliche Sachen geborgen worden. Daher gilt die Vermutung, dass sich das Hauptgebäude im

heutigen Galgenrainwald befindet und dass angrenzend vermutlich ein Ökonomiegebäude stand. Dort sind noch Fragmente von Leistenziegel zu sehen und es kamen in diesem Perimeter die meisten der jüngsten Funde zum Vorschein.

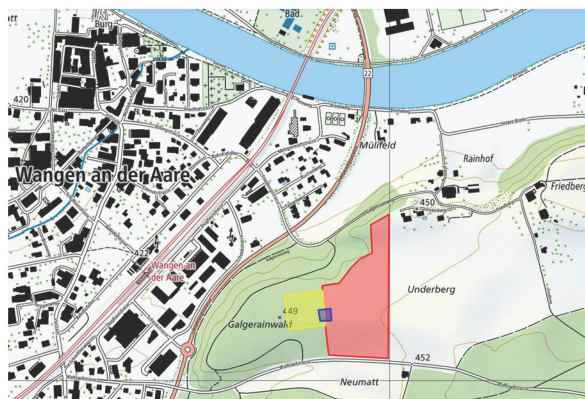


Bild: www.geo.admin.ch
Abb.4 Prospektionsfläche / rot.
Vermuteter Standort römischer Gutshof / gelb.
Ökonomiegebäude vermutet / blau

Datierung

Über die Entstehung und die Nutzungsdauer des römischen Gutshofes lässt sich trotz der Prospektionsfunde momentan leider noch wenig sagen. Dafür sind die schmalen Fundquellen zu wenig aussagekräftig. Einige Keramikfunde und die römischen Münzen lassen vermuten, dass das Gebäude im 1. Jh. n. Chr. erbaut und mindestens bis ins 3. Jh. n. Chr. benutzt wurde. Die älteste Fundmünze, die ich bei meinen systematischen Prospektionen gefunden habe, stammt aus spätrepublikanischer Zeit (As* geprägt um 43-36 v. Chr.). Solche alten Münzen sind unter Umständen lange Zeit im Umlauf gewesen und können erst später verloren gegangen sein. Mit einer einzelnen älteren Fundmünze lässt sich deshalb noch nicht nachweisen, ob das Gehöft schon so früh bestand.

*As = Römische Währung



Fundmünze:

Abb.5 Ein As vermutlich von Sextus Pompeius 43 – 36 v. Chr.. Die Münze wurde im ersten Jahrzehnt nach der Ermordung Cäsars geprägt und zeigt seinen politischen Rivalen Pompeius
Foto: Markus Dettmer/ADB

Vorstellung von ausgewählten Prospektionsfunden 2016–2021

Bei den insgesamt 10 Fundmünzen die ich im 2016/2017 bei meiner Prospektion gefunden habe, ist die Älteste wie oben erwähnt ein As von 43-36 v. Chr.

Die Jüngste dagegen ist ca. im 3. Jh. n. Chr. anzusiedeln. Das Bestimmen der Fundmünzen aus dem Galgenrain/Unterberg ist leider sehr schwierig, da diese sehr abgenutzt und korrodiert zutage kommen. Dies geschieht einerseits durch das Pflügen der Felder, wodurch sich die Münze durch Abrieb im Boden abnutzt und andererseits durch den Gebrauch von Düngemittel die das Metall schneller korrodieren lassen. Münzen aus edlen Metallen sind Säurebeständiger und kommen meistens fast prägefrisch zum Vorschein, je nachdem wie lange diese vorher im Umlauf waren und durch den damaligen Gebrauch Abnutzungen aufweisen.

Liste der Fundmünzen vom Galgenrain / Unterberg

Rom, Republik, Sextus Pompeius

As 43-36 v. Chr. / 16,75 g

Vs: (ohne Legende) belorbierter Kopf des Janus

Rs: Prora n.r.

Rom, Kaiserreich, Claudius

As 50-54 n. Chr. / 5,57g

Vs: Kopf n.l.

Rs: Minerva n.r. gehend, Schild haltend und Speer werfend

Rom, Kaiserreich, Domitianus

Dupondius 84-96 n. Chr. / 5,48g

Vs: Kopf n.r.

Rs: stehende Figur mit Cornucopiae

Rom, Kaiserreich, unkenntlicher Münzherr

As? 2. Jh n. Chr. ? / 2,16g

Rom, Kaiserreich, unkenntlicher Münzherr

As? 2 Jh. n. Chr. ? / 1,41g

Rom, Kaiserreich, unkenntlicher Münzherr

As? 1 – 2 Jh. n. Chr. ? / 4,41g

Rom, Kaiserreich, unkenntlicher Münzherr

As? 1 – 4 Jh. n. Chr. ? / 1,6g

Rom, Kaiserreich, unkenntlicher Münzherr

As? 1 – 4 Jh. n. Chr. ? / 3,32g

Rom, Kaiserreich, unkenntlicher Münzherr

As? 1 – 4 Jh. n. Chr. ? / 0,48g

Rom, Kaiserreich, unkenntlicher Münzherr

As? 1 – 4 Jh. n. Chr. ? / 0,25g

Eine recht unscheinbare (ca. 3cm x 1cm) Gewandfibel «Fibula» vom Typ Schuhsohlen- oder auch Sandalenfibel genannt ist sehr interessant. Bemerkenswert bei dieser Fibel ist die filigrane und detailgetreue Nachahmung der Schuhnägel durch die Punktverzierungen auf der Vorderseite. Die Fibel könnte einem Soldatenstiefel «Caliga» nachempfunden sein, dessen Unterseite mit Nägeln rutschfest gemacht wurde. Fibern in Form einer Schuhsohle datieren normalerweise in das 2. Jh. n. Chr. bis zum Anfang des 3. Jh. n. Chr. und sind mit Emailinlagen verziert. Die vorliegende Fibel ist aus Bronzeblech gefertigt und stellt wohl eine seltene Variante der Schuhsohlen dar, die bis anhin noch nicht viele Vergleiche hat.

Die Fibel in Form einer Schuh- oder Sandalensohle war ein beliebter römischer Fibeltyp in Nordeuropa. Ihre Verteilung konzentriert sich auf die nordwestlichen Provinzen des Imperiums, vereinzelt lassen sich auch Exemplare in den pannonischen Provinzen im Osten finden. Fibern wurden benutzt um Kleider, Umhänge und Mäntel zusammenzuhalten. Sie lösten die früheren Gewandnadeln ab. Neben ihrer praktischen Funktion dienten sie auch als Schmuck. Sie waren oft zugleich Symbolträger (z.B. Rangabzeichen) oder dienten als Glücksbringer. Der Vorteil der Fibel gegenüber der zuvor verwendeten Nadel bestand darin, dass die schliessbare Fibel nicht so leicht aus der Kleidung rutschte und je nach Gestaltung ein Überstand über die Nadelspitze die Wahrscheinlichkeit von Verletzungen minderte.



Foto: Markus Dettmer/ADB

Abb. 6-8 Div. römische Münzen vom Galgenrain. Sehr stark korrodiert

Man kann sie am ehesten mit einer heutigen Brosche oder Sicherheitsnadel vergleichen. Eine moderne Brosche, die auch aus den Funden vom Galgenrain stammt, veranschaulicht wie sich das Prinzip über Jahrtausende gehalten hat.



Foto: Jonas Rieder
Abb.9 Vorderseite der Schuhsohlenfibel vom Galgenrain mit der filigranen Imitation der Schuhnägel.



Foto: Jonas Rieder
Abb.10 Rückseite der Schuhsohlenfibel vom Galgenrain. Fehlende Nadel. Gegen den Spitz, die Erhöhung zum Einrasten der Nadel (Nadelrast) noch vorhanden.



Foto: Philippe Joner/ADB
Abb.11 Sicht von oben auf moderne Brosche. Fundort Galgenrain.



Foto: Philippe Joner/ADB
Abb.12 Seitenansicht der modernen Brosche vom Galgenrain.

Neuzeit

Zu erwähnen ist mit einem Schwenk von der Antike in die Neuzeit, dass sich eine starke militärische Präsenz infolge von Truppenübungen im Galgenrain/Unterberg zeigt. Von runden Bleikugeln (ca. 18mm) die von Vorderlader-Gewehren mit glattem Lauf mit sogenannten Papierpatronen verschossen wurden über blinde Gewehrpatronen mit grün eingefärbten Lindenholzprojektil (BL 7,5mm GP 11) bis hin zu Markierpatronen 58 mit grüner Plastikummantelung (Gw Mark Pat 58) war alles zu finden. Zudem kam ein Stück Telefondraht von einem Feldtelefon zu Tage. Dies zeugt von einer langjährigen militärischen Tradition, die Wangen zu verzeichnen hat.

Auf den Feldern liegt auch sehr viel neuzeitlicher Schrott. Dieser wird bei jeder Prospektion aufgelesen und entsorgt.



Foto: Philippe Joner/ADB
Abb.13 Runde Bleiprojektile von Vorderlader-Gewehren.

Zukunft

Die Zukunft wird uns sicherlich noch weitere spannende Details und Funde über den römischen Gutshof preisgeben, so dass eine nähere Datierung möglich sein wird. Ich bin bei günstigen Verhältnissen immer wieder in diesem Gebiet anzutreffen, um Ausschau nach neuen Funden zu halten. Gerne werde ich Sie bei neuen Kenntnissen weiter auf den neusten Stand bringen.

Ein herzliches Dankeschön gilt dem Archäologischen Dienst des Kantons Bern und den Landeigentümern für die tolle Zusammenarbeit.

Erwähnt sei, dass das Suchen nach Altertümern im ZGB Art. 724 5. wissenschaftliche

Gegenstände geregelt ist. Wer ohne Bewilligung mit dem Metalldetektor nach antiken Gegenständen (auch Münzen) sucht, macht sich strafbar.

Jonas Rieder / November 2021

Literatur zur Vertiefung:

H. Mühlethaler, Die ur- und frühgeschichtlichen Funde von Wangen a. d. Aare. In: Jahrbuch des Obergeraugs 1967, 25-46.

C. Hodel, Aus der Urgeschichte Wangens. In: Neujahrsblatt Wangen an der Aare, 2005, 4-11

C. Hodel/A. v. Burg/R. Marti/ A. Bachmann, Archäologie des Obergeraugs. Ur- und Frühgeschichte. 13000 v. Chr. bis 700 n. Chr., 2011.

